Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und illustrirter „Zeitspiegel.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark 50 Pfg.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer; für Culmsee bei Herrn Kaufmann P. Haberer.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 217. **Freitag, den 15. September** **1893.**

Von unseren großen Manövern.

Die Kaisermanöver, welche unter Heranziehung von 60 000 Mann aller Waffengattungen in der Umgebung von Metz in Anwesenheit des Kaisers und zahlreicher Fürsten, unter dem Kommando von zwei der ausgezeichnetsten Generale der Reichsarmee stattgefunden haben, gehören politisch und militärisch zu den bedeutsamsten Uebungen des „Volkes in Waffen“, welche im deutschen Reichsgebiet jemals stattgefunden haben. Die politische Bedeutung lag in dem glänzenden Empfange, welchen der Kaiser von Seiten der lothringischen Bevölkerung gefunden, ein Empfang, der begeisterter ausklang, als alle früheren Begrüßungen und zwar trotz der wüthenden Anfeindungen, welche gerade gegen diese militärischen Uebungen von den Franzosen erhoben wurden; die politische Bedeutung lag auch in der kraftvollen kaiserlichen Rede, worin das Oberhaupt des deutschen Reiches versichert, daß die deutschen Reichslande Elsaß-Lothringen auch in alle Zukunft deutsch bleiben würden, „dazu verhelfe uns Gott und unser Schwert!“ Diese Worte haben lebhaftesten Widerhall gefunden. Die militärische Bedeutung dieser Truppenübungen ergab sich von selbst schon daraus, daß sie im exponirtesten Gebiet des ganzen deutschen Reiches stattfanden, an dem Punkt, gegen welchen sich in einem künftigen Kriege aller Erwartung nach der erste feindliche Angriff richten wird. Die Manöver gewannen unter solchen Betrachtungen sofort einen ganz anderen Charakter, als den gewöhnlicher militärischer Schaustellungen. Hier bei Metz ist rechtschaffen gearbeitet, um festzustellen, welche Sicherheit das Gebiet von Metz im Falle eines neuen Krieges genieße. Die Festung Metz war schon unter französischer Hoheit ein starkes Grenzbollwerk, auf das deshalb auch beim Friedensschlusse von unserer Seite ein Hauptgewicht gelegt wurde. Wäre Metz französisch geblieben, so würden wir nothgedrungen eine neue starke Grenzfestung haben schaffen müssen, und in einem Zukunftskriege würden abermals tausende von Deutschen unter seinen Mauern verblutet sein. Die großen Schlachten vor Metz im August 1870 und die folgenden Kämpfe während der mehrmonatlichen Belagerung sind heute noch unvergessen. Metz ist unter deutscher Verwaltung recht erheblich verstärkt, wenn wir auch auf dies Thor von Deutschland lange nicht die Unsummen verwendet haben, welche die Franzosen für Paris ausgegeben haben, das zu einer Riesenfestung gemacht worden ist, deren erfolgreiche Einschließung heute hunderttausende von Menschen beansprucht. In den letzten Manövern galt es aber nun die Probe auf das Exempel zu machen, festzustellen, ob die Befestigungen von Metz und Umgebung wirklich für den Ernstfall genügen und ein feindliches Eindringen in Lothringen verhindern würden. Denn darauf kommt es doch an, und alle Ausgaben für Befestigungen, Geschütze 2c. erscheinen im Nothfall als fortgeworfen, wenn gerade dann die Wirkung versagt. Ein offizieller Bericht über Verlauf und praktische Ergebnisse des Manövers liegt bis zur Stunde nicht vor, man ist also auf die private Berichterstattung angewiesen. Und hier herrscht nun eine seltene Einmüthigkeit. Die Berichterstatter der Zeitungen, mögen die letzteren nun einer Richtung angehören, welcher sie wollen, sind übereinstimmend der Ansicht, daß der Gegner der Metz deckenden Truppen, also die angreifende Partei, so sehr im Vortheil gewesen sei, daß sie zur Belagerung von Metz hätte schreiten können, wenn es sich hier um einen Ernstfall gehandelt hätte. Daran wird nun die Schlußfolgerung geknüpft, die Metzer Werke genügten noch nicht, um einen feindlichen Einbruch mit Erfolg zu verhindern, und vor allem nicht, um von vornherein die Möglichkeit auszuschließen, daß die erste Schlacht eines neuen deutsch-französischen Krieges auf lothringischem, also auf deutschem Boden geliefert werde. Ob sich die Dinge wirklich so verhalten, ob der Vortheil der angreifenden Partei sich nicht aus anderen Gründen, als aus den angegebenen herleitet, muß vor der Hand noch dahin gestellt bleiben. Ausgeschlossen sind solche Möglichkeiten durchaus nicht, wenn freilich auch die jetzt auftretende Version Recht haben kann. In keinem Falle dürfte aber daran zu denken sein, daß an der deutsch-lothringischen Grenze ganz neue Ketten von Festungswerken hergestellt werden sollen, welche gewissermaßen einen Stachelzaun gegen französische Angriffe bilden sollen. Von Bauten, die hundert oder gar hunderte Millionen verschlingen würden, kann also absolut keine Rede sein, sondern nur um die Anlage einiger Sperrforts, bei welchen wieder einige schwere Geschütze die Hauptrolle spielen würden. Jedenfalls ist nicht zu erwarten, daß nach den hohen Kosten der neuen Militärvorlage die verbündeten Regierungen nun auch noch eine Riesenforderung für Festungsbauten dem Reichstage unterbreiten werden.

Aus dem Verlauf der Uebungen ist noch manches Erfreuliche zu vermelden. Vor allem sei hervorgehoben, daß nun einmal gründlich mit den gerade nicht freundlichen Kritiken der Landwehrformationen aufgeräumt ist. Die beim 8. (rheinischen) Armeekorps gebildete Landwehrbrigade hat recht Gutes geleistet, und ihr Lob ist auf allen Seiten gesungen. Von den jungen Mannschaften ist vor allen Dingen zu rühmen, daß sie trotz großer Strapazen, Staub und Durst wacker ausgehalten haben, die Zahl der Maroden ist im Verhältniß zur Gesammtzahl der im Feuer stehenden Truppen doch wirklich wenig erheblich gewesen. Die Theilnahme einer bayerischen Division an den Uebungen hat wesentlich zur Hebung des Eifers beigetragen, und gerade von der bayerischen Division kann man genug Rühmliches sagen. Die Kavallerie-Attacke vom Freitag wirft keinen Schatten auf ihr schneidiges Vorgehen, denn wenn auch im Frieden dieser kühne Reiterangriff als gelungen angenommen ist, so ist doch sehr die Frage, wie die Dinge nun im Ernstfall sich gestaltet hätten. Es wäre dort nur eine kurze Unterbrechung des Vormarsches eingetreten, nicht aber ein völliges Zurückwerfen der bayerischen Angriffslinien. Und wie viele der zurückgeschlagenen Reiter wieder in ihrer ursprünglichen Stellung angekommen wären, ist die Frage. Von französischen „Kriegskorrespondenten“ wird buch der Haltung des deutschen Offizierkorps bereitwillig Beifall gespendet, indem darauf hingewiesen wird, daß die Offiziere ganz dieselben Strapazen durchzumachen hätten, wie der schlichte Soldat, während man es sich doch in Frankreich oft genug bequem mache. Durch die Exaktheit ihrer Bewegungen haben die deutschen Soldaten allgemein imponirt, und auch hier müssen die Franzosen eingestehen, daß in ihrer Heimath, namentlich südlich der Loire, manches zu wünschen übrig bleibt. Somit ist der Verlauf der lothringischen Kaisermanöver, in Details, wie im Ganzen genommen, ein durchaus befriedigender gewesen, und zugleich haben diese Truppenübungen auch nach außen hin den immer wünschenswerthen Eindruck nicht verfehlt: Deutschlands Schwert ist scharf, friedlich die Hand, die es führt; so mag es immer bleiben.

Deutsches Reich.

Allerlei aus den lothringischen Kaisertagen. Aus St. Avold wird geschrieben: „Während der Kaisertage waren die Preise in Metz derart gepfeffert, daß einem Hören und Sehen verging. Ich fand mit Mühe und Noth in einer Art von Gartenhaus Unterkunft. Der Wind zog lustig durch die Spalten und Risse, aber da winkte doch eine Lagerstatt, die dem erschöpften Körper Rast bot. Ja wohl, eine süße Rast! Es dauerte keine Stunde, da brach eine Armee der scheußlichsten Quälgeister aus den verborgensten Schlupfwinkeln hervor. An Widerstand war nicht zu denken, es war fürchterlich, und am Ende mußte ich die Flucht ergreifen. Anderen Tags suchte ich und erhielt in Mörchingen (Morhange) gutes Quartier. Das Städtchen, das einige tausend Seelen zählt, ist von riesigen Kasernenbauten umkränzt. Der Kommandeur der 65. Infanteriebrigade hat hier seinen Sitz und in nächster Zeit wird Mörchingen mit der gesammten Brigade belegt. Der Ort ist strategisch ungemein wichtig. Die große Heerstraße von Nancy durchschneidet ihn und es handelt sich darum, gegen Frankreich hin den Platz stark zu decken. Der Bürgermeister von Mörchingen ist ein Deutscher. Er hat aus dem Städtchen eine hübsche reiche junge Wittwe geheirathet und sitzt, wie man zu sagen pflegt, in der Wolle. Man hat ihn bereits zum zweiten Male zum Stadthauptmann gewählt. Er hat es verstanden, sich die volle Sympathie der Lothringer zu erwerben und kommt mit seinem Gemeinderath, der zu zwei Dritteln aus Eingebornen besteht, vorzüglich aus. Eine höchst originelle Figur ist der Besitzer des ersten Hotels. Während sein Sohn in Potsdam gedient hat und ein guter Deutscher ist, kann sich der alte Herr mit der nenen Ordnung der Dinge noch nicht recht aussöhnen. In einem seltsamen Gemisch von schlechtem Deutsch und nicht viel besserem Französisch hält er fortwährend politische Vorträge: „An allem Unglück in der Welt ist Bismarck schuld. Er hat 1870 die Schwäche Frankreichs gekannt und Napoleon in die Falle gelockt. Frankreich wird jetzt keinen Krieg provoziren, aber es wird durch die Anwesenheit des Prinzen von Neapel ganz unnöthig gereizt. Eines Tages werden sie an der Newa das Signal zum Sturm geben, dann wird man in Paris antworten. Das Kriegsglück ist launisch. Wer weiß, wer Sieger bleibt!“ Was der Alte wünscht, ist nicht zweifelhaft. Der Sohn hört lächelnd den harmlosen Fanfaronnaden des Vaters zu und versieht das blühende Geschäft. Mörchingen liegt in einer Thalsenkung. Hinter den letzten Häusern steigt allmählich die Heerstraße zu beträchtlicher Höhe. Von da genießt man die schönste Fernsicht auf das Lothringer Land. Der Bauer hat hier ein gesegnetes Jahr. Der Weinstock trägt die wohlgerathene reife Frucht, die Obstbäume brechen unter ihrer Last schier zusammen und die Körner-Ernte ist von den Feldern eingeheimst. Allenthalben begegnet man zufriedenen Gesichtern und es entspricht wirklich der Wahrheit, wenn man dem Kaiser gesagt hat: Wir Lothringer wollen nichts anderes, als in Frieden die Früchte unserer Arbeit genießen.“

Die Manöver im Südwesten des Reiches gehen ihrem Abschluß entgegen. Am Mittwoch sind die Tags vorher begonnenen Uebungen des badischen und elsässischen Armeekorps zum Abschluß gelangt, Donnerstag begiebt sich der Kaiser nach Stuttgart, wo derselbe am Nachmittag mit der Kaiserin zusammentrifft, und am Freitag die Parade über das württembergische Armeekorps erfolgt. Sonnabend ist Manöverschluß und Heimkehr der kaiserlichen Majestäten nach Berlin. — Aus den Ansprachen, welche der Kaiser und der Großherzog von Baden bei der Paradetafel in Karlsruh gehalten haben, ist besonders die in denselben betonte Einmüthigkeit hervorzuheben, mit welcher s. Z. die deutschen Fürsten für die Annahme der neuen Militärvorlage eingetreten sind. Damit erledigen sich auch definitiv die wiederholt aufgetauchten Gerüchte, die geplante

Im Dienst des Zaren.

Russisches Charakterbild von D. Karow.

Nachdruck verboten.

„Alexis Sergewitsch, Brüderchen, gieb das Geld heraus!“

„Es geht nicht, Herr Oberst, beim besten Willen es geht nicht. Jeden Tag kann der Inspektor aus Petersburg kommen und die Regimentskasse revidiren. Und dann wäre mir die Verschickung nach Sibirien sicher.“

„Brüderchen, da trink, ein Weinchen, wie es im Keller des Zaren keinen besseren giebt. Der Inspektor aus Petersburg wird nicht kommen, und wenn er kommt, gehst Du noch lange nicht nach Sibirien. Also sträube Dich nicht länger, mein Geldsohn, und gieb das Geld heraus. Tausend Rubel auf acht Tage, es ist ja gar nichts!“

„Es geht nicht, Herr Oberst, die Gefahr ist für mich zu groß!“

„Papperlapp, wo steckt Gefahr? Ich sehe blos die Kasse voll Geld. Brauchte Dich als Regiments-Kommandeur ja gar nicht zu fragen, könnte das Geld einfach nehmen —“

„Wenn der Herr Oberst das gegen Quittung thun wollten, so würde ich jede Summe unweigerlich verabfolgen.“

„Du bist ein Narr, Alexis Sergewitsch. Wenn ich über das Geld eine amtliche Quittung ausstellen wollte, würde ich Dich gar nicht erst um diesen kleinen Freundschaftsdienst gebeten haben. Potz Wetter, denkst Du denn, ich will die Kerle beim Generalkommando in meine Sachen hineinschauen lassen? Weißt ja doch auch, daß die nehmen, wo sie bekommen können, aber anderen Leuten keine Brotrinde gönnen möchten.“

„Herr Oberst, es geht wirklich nicht!“

„Alexis Sergewitsch, Dein letztes Wort kann das im Ernst nicht sein. Sieh, ich gebe zu, ich habe fünfhundert Rubel Spielschulden zu bezahlen, aber die neuen Toiletten für meine Frau und Tochter, die sie beim großen Ball tragen wollen, kosten auch fünfhundert Rubel. Und ohne eine neue Toilette geht die Xenia nicht. Willst Du ihr die Freude verderben, die Xenia wild machen? He? An die Xenia denke!“

Der junge Offizier, der in der verschwiegenen Hinterstube eines besonders von Militärs besuchten Weinrestaurants mit seinem Regimentskommandeur beim Weine saß, wurde blutroth, als Oberst Gramorow den Namen seiner schönen Tochter nannte. Der schon etwas weinselige Oberst nahm rasch seinen Vortheil wahr.

„Siehst Du, Du Spitzbube, nun wirst Du roth im Gesicht, gerad' wie die Xenia, wenn von Dir die Rede. Ihr seid mir ein paar Leutchen. Warum rückst Du nicht mit der Sprache heraus, Alexis Sergewitsch, warum nicht?“

Der junge Offizier, Lieutenant Alexis Machnowski spielte verlegen mit seinem Degen. „Der Herr Oberst weiß sehr wohl“, begann er dann verlegen, „wie gering unser Gehalt ist, und, und — —“

„Du meinst dann weiter, daß ich auch nichts zur Mitgift für die Xenia übrig habe? Richtig gerathen, ganz richtig, lieber Sohn. Aber sieh' mal, wenn ich gegen Dich etwas protestire, kannst Du in Jahr und Tag Kapitän sein, und ich meine doch, dann wird sich die Sache mit dem Mädchen sehr gut machen.“

Ueber das Gesicht Alexis Machnowskis flog ein freudiges Leuchten.

„Siehst Du wohl,“ schmunzelte der Oberst, „jetzt wirst Du hellhörig. Und ich schwöre Dir, ich werde es dahin bringen, daß Du in Jahresfrist Kapitän bist. Und die Xenia sollst Du haben. Dann darfst Du ihr aber diesmal nicht den Spaß verderben.“

Lieutenant Machnowski schwankte. Die Regimentskasse war seiner Verwaltung übergeben, und er hätte nicht schon zwölf Jahre Offizier sein müssen, um nicht zu wissen, wie häufig an den Bestand dieser amtlichen Kassen von Offizieren Anleihen gemacht wurde. Das war ein offenes Geheimniß, und alles war auch ganz gut, wenn man dabei nicht gerade vom Kontrolleur ertappt wurde. Kam dieser und fand ein Manko in der Kasse, dann hieß es freilich: Sibirien, sofern man keine hohe Protektion hatte.

Gab Oberst Gramorow eine Quittung über die erhaltene Summe, dann war Lieutenant Machnowski selbstredend jeder Verantwortung enthoben. Dann war es eine einfache dienstliche Zahlung. Aber dann wurde Gramorow zur Rechenschaft gezogen und diesem, der in Folge der Verschwendungssucht seiner Gemahlin, einer gebornen Prinzessin Turbetskoi, schon reichlich verschuldet war, konnte nichts daran gelegen sein, noch dem Staate gegenüber Verpflichtungen auf sich zu laden.

O, Alexis verstand wohl, weshalb der Herr Oberst ihn heute so freundschaftlich mit Brüderchen und Geldsohn anredete.

Hier gab es also die Gefahr einer Verschickung nach Sibirien im Falle es dem Oberst nicht gelang bei eine Entdeckung über ihn seinen schützenden Arm zu breiten.

Auf der anderen Seiten aber?

Alexis Machnowski war der Sohn eines ernannten Kleinadelmanns, dessen Gut bei seinem Tode ohne Weiteres von den Gläubigern beschlagnahmt worden war. Dem Sohn war nichts geblieben als sein Degen.

Das Gehalt der russischen Linienoffiziere ist ein so kümmerliches, daß unter den Uniformträgern oft genug Armuth und Elend herrschen, wie sie ein oberflächlicher Beobachter hier niemals suchen würde. Die Folge dieser jammervollen Existenz ist wieder daß der in dem Sklaven überhaupt schon in so hohem Maße vorhandene Hang, sich über das Elend durch Trunk hinwegzutäuschen, außerordentlichen Einfluß gewinnt, und mit dem Trunk kommt Rohheit und Brutalität.

(Schluß folgt.)

große Armeeverstärkung habe nicht überall an den deutschen Fürstenhöfen die gleiche günstige Aufnahme gefunden.

Zu der Frage der Anlage von neuen Befestigungswerken in Lothringen wird noch geschrieben, daß der Reichstag kaum Gelegenheit finden dürfte, sich schon in der bevorstehenden Session mit dieser Angelegenheit zu befassen. Es müssen hierüber so eingehende Erwägungen veranstaltet werden, daß schwerlich ein rascher Abschluß derselben zu erwarten steht.

Die Ernennung des jungen deutschen Kronprinzen zum Sekondelieutenant à la suite des zweiten sächsischen Grenadierregiments Nr. 101 Kaiser Wilhelm König von Preußen datirt vom 9. September d. J., doch ist das Offizierspatent auf den 6. Mai v. J., den Tag, an welchem der Kronprinz 10 Jahre alt war und in das preußische Heer eingeweiht wurde, zurückdatirt. Die Einreihung des Kronprinzen in die sächsische Armee ist insofern beachtenswerth, als bisher noch niemals ein preußischer Prinz in einem außerpreußischen Regiment in einer bestimmten Rangstellung außer der eines Regimentschefs sich befunden hat. Am 50jährigen Militärjubiläum des Königs Albert wird sich Kronprinz Wilhelm in der sächsischen Regimentsuniform dem Könige präsentiren.

Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe, der Schwager des Kaisers, bisher Rittmeister bei den Bonner Husaren, ist jetzt zum Major ernannt worden.

Ueber eine antisemitische Aktion im Reichstage äußert sich die „Köln. Ztg.“: „Die Konservativen werden ihren schon in der letzten Session des Reichstages eingebrachten, damals aber nicht zur Verhandlung gekommenen Antrag wieder einbringen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach welchem Israeliten, die nicht Reichsangehörige sind, die Einwanderung über die Grenzen des Reichs untersagt wird. Von antisemitischer Seite scheinen Anträge zur systematischen Regelung der Judenfrage vorbereitet zu werden. Die Antisemiten sind seit ihren jüngsten Wahlerfolgen stark genug, die Vorschrift der Geschäftsordnung für die Einbringung von Anträgen für sich allein zu erfüllen; sie werden ohne Zweifel das Bedürfniß und die Verpflichtung fühlen, zu zeigen, daß sie etwas leisten können. Wir gehen also aller Voraussicht nach wieder sehr erregten Kämpfen entgegen. Man rechnet von antisemitischer Seite auch darauf, daß das Centrum sich entgegenkommend in der Schaffung einer Judengesetzgebung zeigen wird.“

An den preußischen Landtagswahlen wollen sich die Berliner Sozialdemokraten zwar nicht durch Aufstellung von Kandidaten, aber doch insofern betheiligen, als sie beabsichtigen, mehrere Versammlungen zu veranstalten, um gegen das Wahlsystem zu protestiren und für ihre Parteizwecke zu agitiren.

Veränderungen für die Abgrenzung der Reichstagswahlkreise. Der preußische Minister des Innern hat bezüglich etwaiger wünschenswerthen Veränderungen für die Abgrenzung der Reichstagswahlkreise eine Verfügung erlassen, worin er unter Hinweis darauf, daß Aenderungen in der Abgrenzung der Wahlkreise ausschl. der Reichsgesetzgebung vorbehalten sind, und daß es demnach bis zu einer anderweiten reichsgesetzlichen Feststellung bei der Abgrenzung der Wahlkreise zu verbleiben habe, wie sie in dem erwähnten Verzeichnisse vom 28. Mai 1870 angegeben ist, die Regierungsstellen auffordert, innerhalb 3 Monaten zu berichten, ob Veränderungen für die Abgrenzung der Wahlkreise erwünscht sind, falls Veränderungen im Verwaltungsbezirk eingetreten sind.

Von der Wißmann-Expedition. Aus einem Berichte des amtlichen „Dtsch. Kolbl.“ ist bekannt geworden, daß Dr. Bumüller im Auftrage des Majors von Wißmann eine Erforschung des Livingstone-Gebirges und des entfernteren Hinterlandes der Station Langenburg am Nyassa unternommen hat, die ihn auch zu dem mächtigen Häuptling Merere führte. Die wichtigen politischen Folgen dieses Zuges werden sich bald bemerkbar machen, denn das hergestellte Freundschaftsverhältniß mit Merere wird vielleicht von großem Einfluß auf die Entwickelung der Verhältnisse am nordöstlichen Ufer des Nyassa sein. Aber die Reise war so beschwerlich, daß fast alle Europäer der Expedition schwer zu leiden gehabt haben und auch der Unteroffizier Eben gestorben ist. Der Proviantmeister Jllich und der Unteroffizier Krause haben krankheitshalber nach Hause zurückkehren müssen, und Dr. Bumüller war über drei Monate an einem Auge blind, sodaß er dasselbe schon verloren gab. Nach den letzten Mittheilungen geht es aber bedeutend besser und man hofft, daß das schlimmste überstanden ist. Major von Wißmann geht es vorzüglich. Die neuesten, über seine Expedition eingelaufenen Nachrichten (vom 15. Juni) melden, daß er am Rikwasee sich aufhielt und soeben die Wanika nachhaltig niedergeworfen hatte mit einem Verluste von 5 Todten und 15 Verwundeten und daß er die Hoffnung hegte, den Rest des Marsches nunmehr friedlich zurücklegen zu können. Die englischen Missionen sind voll des Lobes über die deutsche Expedition, wie aus dem auf Vikomo, einer Insel im Nyassasee, von der Universitätenmission gedruckten „Occasional Paper“ hervorgeht. Major von Wißmann hat ihnen die Erlaubniß gegeben, sich am rechten Ufer des Nyassa bis zur Amelia-Bai (heute Wied-Hafen) auszudehnen, von der sie bald Gebrauch machen wollen.

Die Reichspostverwaltung beabsichtigt, wie verlautet, die Aufhebung der jetzt im telephonischen Verkehr einer größeren Stadt mit ihren angeschlossenen Nachbarorten bestehenden Einrichtung, wonach im Telephonverkehr zwischen diesen Orten die Einzelgespräche gegen einmalige Zahlung einer Pauschalsumme kostenlos erfolgen konnten. Der Staatssekretär von Stephan hat eine von Pirna aus an ihn gerichtete Bitte um Aufhebung der kürzlich bezüglich des Telephonverkehrs zwischen Pirna und Dresden getroffenen Maßnahme dieser Art dahin beantwortet, daß diese Pauschalzahlungen voraussichtlich binnen kurzem für das ganze Reich aufgehoben würden. Diese Maßnahme würde eine bedeutende Erschwerung des telephonischen Verkehrs bedeuten.

Fürst Bismarck hat, nach dem Hann. Kur., in letzter Zeit außer an Ischias an der Gürtelrose und tic douloureux gelitten. Sämmtliche Krankheitserscheinungen sind jetzt im Abnehmen.

Im „Judenflinten-Prozeß“ des Rektors a. D. Ahlwardt findet die Revisionsverhandlung am 19 d. M. vor dem Reichsgericht in Leipzig statt.

Zum Xantener Knabenmord. Wie der Köln. Ztg. versichert wird, hat der nach Xanten gesandte Berliner Kriminalkommissar Rautenberg die Aufgabe, an der Hand neu hervorgetretener Momente Verhöre und Nachforschungen anzustellen, die zur Entdeckung des Knabenmörders führen könnten. Die Weiterführung der Untersuchung richte sich aber nicht gegen Buschoff selbst.

Französische Spione. Zwei anläßlich der Kaisertage auf Besuch in Straßburg i. E. anwesende französische Staatsangehörige wurden wegen Verdachts der Spionage verhaftet und nach Feststellung der Personalien ausgewiesen. Sie kamen aus Chalons.

Großfürst Alexis von Rußland. Wie der K. V.-Z. aus Bad Kreuznuch gemeldet wird, war dort von einer Vorliebe des russischen Großfürsten Alexis für französisches Wesen durchaus nichts zu bemerken; seine Dienerschaft bestand aus Stockrussen, die kein Wort französisch verstanden. Der Großfürst sprach mit den mit ihm in Berührung kommenden Deutschen stets deutsch, obwohl diese Herren ihn beim ersten Male französisch angeredet hatten. Von der Nähe außerordentlicher Ereignisse, wie der „Figaro“ den Revanchekrieg nannte, scheint der Großfürst nicht überzeugt zu sein, da er dem Kur-Direktor bei dessen Abschiedsaudienz bestimmt versicherte, im nächsten Jahre dort einen längeren Aufenthalt nehmen zu wollen, da es ihm ausnehmend gut gefallen habe.

Eine Konferenz polnischer Sozialisten Preußens fand am Sonntag in Berlin statt. Es waren 12 Städte (Berlin, Hamburg, Altona, Bremen, Posen, Krotoschin, Königshütte) durch 23 Delegirte vertreten. Von allen Rednern wurde betont, daß man eine polnische Sozialistenpartei gründen müsse, den Anschluß an die große sozialistische Partei dürfte man freilich nicht verlieren; als Sozialisten wäre man international, aber vergessen dürfte man nimmermehr die polnische Abkunft. Um Gelder herbeizuschaffen wurde beschlossen, Bons in polnischer Sprache herzustellen; ferner wurde angeregt, überall polnische Vereine ins Leben zu rufen, der Fachvereinsbewegung große Aufmerksamkeit zu schenken, auf die Errichtung von Arbeiterbibliotheken hinzuwirken u. s. w.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Wiener Regierung, die bisher den Czechen alles und jedes zu Gefallen that und nur zu häufig beide Augen zudrückte, wenn die Deutschen gemißhandelt wurden, ist der czechischen Hetze gegenüber nun mit ihrem Latein zu Ende und hat über Prag den Ausnahmezustand verhängt. Auch die Schwurgerichte sind zeitweilig suspendirt. Direkten Anlaß zu der Maßnahme gab ein Versuch der jungczechischen Führer und Abgeordneten, trotz polizeilichen Verbotes eine Versammlung abzuhalten. Polizeibeamte forderten zur Räumung des Saales auf, und als dies nicht beachtet wurde, räumten Wachleute mit aufgepflanztem Bajonett den Saal. Die Versammelten begaben sich dann in ein Gasthaus und vereinten sich zu einem Festmahl, bei welchem die Polizei nicht weiter intervenirte. Man feierte in Ansprachen das czechisch-französische Bündniß, trank auf die Gesundheit des Zaren und sang die Marseillaise. Die Ausnahmeverordnung, welche Vereins- und Versammlungsrecht aufhebt und die Preßfreiheit beschränkt, wurde noch in der Nacht publizirt. Mehrere Hetzblätter sind unterdrückt. Kaiser Franz Joseph hatte bekanntlich auf seiner Manöverreise in Galizien die jungczechische Agitation entschieden getadelt, und die Folge war ein derartiges Auftreten der Jungczechen, daß man von Wien aus dazwischen fahren mußte. Am Mittwoch kam es zu einigen Straßentumulten. — Die österreichisch-russischen Handelsvertragsverhandlungen gehen durchaus nicht glatt vorwärts, es thürmen sich im Gegentheil erhebliche Schwierigkeiten auf. So glatt wird sich der Abschluß also wohl nicht machen, wie man ursprünglich erwartete.

Italien.

Das englische Mittelmeergeschwader wird außer Tarent alle bedeutenden italienischen Häfen besuchen, namentlich Neapel, Civita vecchia, Livorno, Spezia, Genua. Andererseits wird jetzt auch Italien selbst ein besonderes Mittelmeergeschwader ausrüsten. — In dem sizilianischen Orte Piono de Grevi ist es zu einer Cholerarevolte gekommen. Die Menge war mit den von den Behörden getroffenen Choleravorbeugungsmaßnahmen unzufrieden, zertrümmerte das Innere des Rathhauses und zerriß die Register. Militär stellte schließlich die Ruhe wieder her.

Großbritannien.

Nach einem Telegramm aus Simla haben die Vertreter der englischen und russischen Regierung eine Lösung der Kuschkthalfrage beschlossen, welche die Zustimmung der afghanischen Behörden gefunden hat. Man hofft, die Lösung werde die Gefahr weiterer Streitigkeiten zwischen Afghanisten und Rußland beseitigen. In Südafrika hat der Krieg zwischen den Engländern und dem mächtigen Matabelestamm des Häuptlings Lobengula begonnen. Da hier nur sehr geringe britische Streitkräfte sind, kann der Kampf sich recht in die Länge ziehen. — In dem jetzt unter englischen Einfluß stehenden centralafrikanischen Negerreiche Uganda war ein Aufstand der muhamedanischen Bevölkerung gegen den britischen Vertreter Kapitän Macdonald ausgebrochen. Die eingeborene christliche Bevölkerung stand indessen den Europäern bei und vertrieb die Muhamedaner. Die Ruhe ist im vollsten Umfange wiederhergestellt.

Frankreich.

Der plötzliche Tod des Chef des großen Generalstabes, Generals von Miribel, in welchem alle französischen Revanchemänner mit Zuversicht den Sieger über Deutschland sahen, hat die Franzosen dermaßen in Anspruch genommen, daß selbst die Vorbereitungen für den Russenbesuch in den Hintergrund getreten sind. Freilich wird das nur vorübergehend sein, denn wenn erst Miribel's Begräbniß stattgefunden hat, wird man auch wieder mit Leib und Seele bei den Russen sein. Der augenblickliche Eindruck der Todesbotschaft ist aber doch, wie aus allen Journalen deutlich ersichtlich, ein recht großer. Der General, dessen militärische Fähigkeiten von keinen Franzosen bezweifelt wurden, obwohl er noch kein Armeekommando im Kriege geführt hatte, stand erst zu Beginn der sechziger Jahre, war von unverwüstlicher Gesundheit und an die Möglichkeit eines Schlaganfalles, der nun seinen Tod herbeigeführt hat, wurde kaum gedacht. Man wird es nicht leicht haben, einen Ersatzmann zu finden, der sich solcher Autorität erfreut, wie der Verstorbene, der mit ganz außerordentlichen Machtbefugnissen ausgestattet und die Seele der Militärverwaltung war; die Bestattung erfolgt in Grenoble. — Im Echo de Paris werden bereits die durch den Russenbesuch gesteigerten Revanchewünsche der Franzosen betont. Die Kammer wird aufgefordert, dem Kriegsminister die nöthigen Geldmittel zu gewähren behufs Durchführung des neuen Cadregesetzes und Erhöhung des Effektivbestandes. Dazu gehört aber nicht blos Geld, sondern auch Menschen. — In verschiedenen Orten haben wieder einmal Demonstrationen gegen die Beschäftigung von nichtfranzösischen Arbeitern stattgefunden. Gewaltthätigkeiten sind aller diesmal vermieden. — Der im Panamaprozeß zu Gefängniß verurtheilte Charles von Lesseps ist jetzt in Freiheit gesetzt. Sein gleichfalls verurtheilter Vater, der greise Erbauer des Suezkanals, ist im Hinblick auf seinen körperlichen Zustand überhaupt nicht inhaftirt. — Als Nachfolger des Generals von Miribel in der Stelle als Chef des Generalstabes wird in der Köln. Ztg. der Divisionsgeneral Le Mouton de Boisdeffre bezeichnet, der lange Zeit Militärattachee in Petersburg war und vor einigen Jahren den Manövern in Deutschland beiwohnte. Bei dieser Gelegenheit hatte er eine längere Unterredung mit dem Kaiser über Alexander den Großen, worauf der Kaiser dem General seine Ansichten noch brieflich darlegte. — Der neueste Vorschlag zur Russenfeier ist, alle französischen Gemeinden sollen dem Zaren eine Adresse senden. Die Feste der Stadt Paris zu Ehren der Russen werden zwei Tage dauern und in einem Festmahl, einem Ball im Rathhause, einem Fackelzuge und einer Rundfahrt durch Paris bestehen. Ein besonderes Fest veranstaltet die Presse, wofür allein 700 000 Frks. ausgegeben werden sollen. Die Sozialisten des 5 Pariser Bezirkes veranstalten einen Ehrenpunsch für die Russen.

Rußland.

Die russische Marineverwaltung hat für die baltische Flotte eine starke Vermehrung der Torpedoboote angeordnet. — Aus vielen Handelsplätzen Polens sollen dem russischen Finanzminister Witte Petitionen der Kaufmannschaft zugehen, welche um schleunige Beendigung des Zollkrieges ersuchen. — Der Zar, welcher in Schloß Fredensborg bei Kopenhagen leicht erkrankt war, befindet sich jetzt wieder wohlauf.

Spanien.

Die Königin von Spanien als Lebensretterin. Der Madrider „Imparcial“ berichtet: Als die Königin Christine letzten Sonnabend auf dem Wege nach Astigarrada allein spazieren ging, gelangte sie an einen Eisenbahndamm, dessen Uebergang, weil ein Zug nahte, bereits gesperrt war. Auf dem Damm saß spielend ein kleines Mädchen, welches des heranbrausenden Zuges gar nicht achtete. Die Königin schlüpfte rasch entschlossen unter dem Balken durch und riß das Kind von den Schienen. Im nächsten Augenblicke brauste bereits der Zug vorüber, der das Kind ohne die rettende That der Königin zweifellos zermalmt hätte.

Amerika.

Die brasilianische Regierung in Rio de Janeiro hat sich außerordentlich ruhmredig gezeigt, nachdem es ihren Truppen gelungen war, einen Landungsversuch der aufständischen Marinemannschaften zweimal abzuweisen. Nun kommt aber der hinkende Bote noch, denn es heißt, der Befehlshaber eines Forts bei Rio de Janeiro habe sich mit allen seinen Truppen für den Aufstand erklärt. Damit wird der aufständischen Marine die Landung wesentlich erleichtert. — In Argentinien dauert der alte Wirrwarr unverändert an. — Ein Personenzug wurde ganz in der Nähe von Chicago überfallen und ausgeraubt. Zu dieser Nachricht wird noch weiter gemeldet: Auf der Linie Lake-Skorerallwy hatten eine Räuberbande den Zug zum Entgleisen gebracht und den Wagen, worin sich der Geldschrank der Eisenbahngesellschaft befand, durch Dynamit gesprengt. Von 250 000 Dollars Goldstangen, welche die Chicagoer Bank dem Zuge anvertraut, wurde der größte Theil geraubt. Zwischen dem Zugpersenal und den Räubern kam es zu einem blutigen Rencontre, bei welchem auf beiden Seiten Todte blieben. Die Räuber konnten auf den Umstand gefangen genommen werden, daß sich der deutsche Ingenieur Haßmann in einem der Waggons befand. Da der Lokomotivführer von den Räubern in der Absicht, eine Weiterfahrt zu verhindern, gefangen und fortgeführt wurde, so bestieg Ingenieur Haßmann die Lokomotive und brachte den Zug in der höchsten Eile nach der nächsten Station. Hier bestieg eine Bürgerpatrouille mehrere Wagen und Haßmann führte den Zug an den Ort des Ueberfalls zurück. Sofort vorgenommene Streifzüge hatten zur Folge, daß man die Räuber, welche die schweren Goldbarren auf einem mit vier Pferden bespannten Wagen nur langsam mit sich fortführen konnten, da das Terrain etwas hügelig war, einholen und gefangen nehmen konnte. Bei dem sich hierbei entspinnendem Kampfe wurden zwei Räuber und ein Bürger getödtet, drei Räuber und zwei Bürger schwer verwundet. Das Gold ist wieder vollständig vorgefunden worden.

Provinzial-Nachrichten

— **Schwetz**, 12. September. (Kreisbl.) Gestern fand in Marienhöhe eine Leichenobduktion statt. Ein beklagenswerthes Unglück hat einen Einwohner daselbst, Vater von 5 unerzogenen Kindern, betroffen. Als derselbe am Sonnabend Nachmittag mit einer Drillmaschine vom Hofe fuhr, riß die Leine, die Pferde geriethen bergab in eine schnellere Gangart, die Maschine stieß an einen Baum und der Mann bekam von einer Kurbel einen heftigen Stoß gegen die Brust; er schlug mit dem Kopfe hintenüber auf Eisentheile, so daß der Schädelknochen brach und der Mann nach Verlauf von kaum 5 Minuten eine Leiche war.

— **Briesen**, 12. September. Das hiesige „Kreisblatt“ schreibt: Leider ereigneten sich bei den Manöverübungen mehrere Unglücksfälle; Pferde und Mannschaften stürzten und erlitten schwere Verletzungen, darunter einige mit tödtlichem Ausgange.

— **Aus dem Kreise Graudenz**, 12. September. Heute früh geriethen die Besitzer R. und K. aus Weißhof, die schon längere Zeit in Feindschaft lebten, in Streit, der in eine Schlägerei ausartete. Als R. den K. am Boden hatte und mit Faustschlägen bearbeitete, kam der 17jährige Sohn des K., der in der Nähe Kartoffeln grub, seinem Vater mit dem Spaten zur Hilfe. Ein wuchtiger Hieb und der Kopf des R. hatte einen Spalt. R. wurde schwer verletzt vom Kampfplatze getragen. Auch K. ist verwundet. — Hofhunde sollen an der Kette liegen, denn sonst kommen Unfälle vor. Zu einem Besitzer in Skarzewo kamen 2 Knaben aus Weißheide, um eine Katze zu holen. Als der erste Knabe den Hof betreten hatte, stürzte sich der Hofhund auf ihn und zerfleischte ihn dermaßen, daß der arme Junge krank darniederliegt.

— **Marienwerder**, 12. September. Beim Abladen einer mehrere Zentner schweren Spiegelscheibe erlitt gestern ein hiesiger Arbeiter dadurch eine bedenkliche Verletzung am Kopfe, daß die Scheibe den mitthätigen Arbeitern aus den Händen glitt und ihm die scharfe Kante derselben auf den Kopf fiel. Hierdurch wurde die Kopfhaut zum großen Theile zerschnitten.

— **Elbing**, 12. September. (A. Z.) Die hiesigen Sozialdemokraten wollen sich an den nächsten Stadtverordnetenwahlen betheiligen. Eine vorbereitende Versammlung findet bereits am nächsten Freitag statt. — Die städtischen Schulden betrugen hier jetzt zu Anfang d. J. zusammen 2 282 318 Mark, das sind pro Kopf der Bevölkerung rund 53 Mk. (Zu Beginn des Jahres 1887 betrugen die Gesammtschulden 1 525 062 Mk. oder rund 40 Mk. pro Kopf der Bevölkerung.) Unter den Schulden befinden sich noch 330 431 Mk. Kriegsschuld aus der Franzosenzeit. Ist auch die ziffermäßige Höhe der Schuld in den letzten Jahren nicht unbeträchtlich gestiegen, so ist die Stadt keineswegs durch Verzinsung und Tilgung der Schuld höher belastet worden. Von der Gesammtschuld von über 2¼ Millionen Mk. bleiben von der Gemeinde allein durch Steuern zu verzinsen und zu amortisiren nur 891 774 Mk., während der übrige Theil durch die Kasse der Gasanstalt, des Wasserwerkes, des Schlachthofes ꝛc. verzinst und getilgt wird. Zur Tilgung der Kriegsschuld wurden im abgelaufenen Jahre allein einschließlich eines Staatszuschusses 87 701 Mk. verwandt. Erst wenn die Kriegsschuld vollständig getilgt ist, was noch vor Ablauf dieses Jahrzehntes der Fall ist, kann die städtische Verwaltung an die Lösung anderer wichtiger Aufgaben, wie Einrichtung der Kanalisation, Erbauung eines neuen Krankenhauses ꝛc. herangehen.

— **Aus Ostpreußen** 13. September. Ueber eine Zusammenkunft preußischer und russischer Offiziere an unserer Grenze berichtet die „Tägliche Rundschau“ aus Ortelsburg: Von der gegenwärtig hart an der deutschen Grenze manövrirenden dritten russischen Gardedivision (in Warschau liegend) kamen dieser Tage fast 100 Offiziere, dem Kexholmschen Grenadier-Regiment angehörig, sowie den Garde-Husaren, Garde-Dragonern und der Garde-Artillerie, zum Besuche ihrer ebenfalls im Manöver befindlichen deutschen Kameraden nach Willenberg. Auch ein General war unter den russischen Gästen, die im Kreise der deutschen Offiziere sich außerordentlich wohl fühlten. Am gleichen Tage fanden der Landrath von Ortelsburg und der Bürgermeister von Willenberg die beste Aufnahme im russischen Lager. Auch deutsche Offiziere hatten die Grenze überschritten und waren von den russischen Kameraden herzlich aufgenommen worden. — Hoffentlich erfahren die Franzosen nichts von diesen Dingen; es würde sie arg verschnupfen.

— **Von der russischen Grenze**, 13. September. Ein mit Gewehr bewaffneter russischer Grenzsoldat wurde diesseits der Grenze in der Nähe von Proſtken beim Gänsediebstahl betroffen und von preußischen Grenzbeamten festgenommen.

— **Ragnit**, 12. September. In den Walddörfern des Kreises findet man noch recht viele alte Leute von 80—90 Jahren und darüber. Dabei sind die meisten derselben, trotz ihr Leben Mühe und Arbeit gewesen, noch recht rüstig und munter. Es wird dies wohl mit Recht der zuträglichen Harzluft der Nadelwaldungen und der gesunden Bewegung zugeschrieben. Steht es doch auch fest, daß in den Gegenden der umfangreichen Nadelforsten viel weniger Lungenschwindsüchtige vorkommen, als in anderen Theilen des Kreises.

— **Tilsit**, 12. September. An der Ruhr sind bis heute 166 Personen hier erkrankt. Von diesen sind genesen 111 Personen und 16 verstorben. Es bleibt somit noch ein Krankenbestand von 39 Personen. In den letzt verflossenen 24 Stunden sind nur noch 2 Erkrankungen gemeldet; genesen sind 7 Personen.

— **Bromberg**, 13. September. Zur Reichstagswahl in Bromberg erzählt die „Volkszeitung" folgendes Geschichtchen, dessen Vertretung wir ihr überlassen müssen: „Daß hier ein Pole gewählt worden ist, hat eine interessante, bisher noch nicht bekannt gewordene Vorgeschichte. Als es nämlich zur Stichwahl ging, kam es zu Verhandlungen zwischen Polen und Sozialdemokraten. Letztere erklärten sich bereit, für den Kandidaten der Polen, v. Czarlinski, zu stimmen, falls letzterer verspräche, nicht für die Heeresverstärkung zu stimmen. Herr v. Czarlinski ging darauf ein und wurde gewählt — gegen einen Agrarier feinster Nummer. So ist es gekommen, daß v. Czarlinski das einzige Mitglied der polnischen Fraktion war, welches nicht für die Heeresverstärkung stimmte, sondern — abwesend war."

— **Schneidemühl**, 12. September. Der artesische Brunnen soll, einem gestern gefaßten Magistratsbeschlusse gemäß, durch Herrn Brunnenmacher Beyer unschädlich gemacht werden, obwohl letzterer sich verbürgt hat, klares Wasser ohne jede Gefahr zu schaffen. Da jedoch die städtischen Körperschaften keine Verantwortung übernehmen wollen, so wird der Brunnen in der Tiefe verschlossen und zugeschüttet werden. Leider bleibt das geschaffene Elend und Unglück bestehen. Die nächste Stadtverordneten-Versammlung wird sich abermals mit einem Antrage der Geschädigten wegen Auszahlung der in der Stadthauptkasse deponirten Unterstützungsgelder zu beschäftigen haben. Falls dieser Antrag keinen Erfolg hat, so beabsichtigen die Geschädigten theils den Beschwerde-, theils den Rechtsweg zu beschreiten.

— **Landsberg a. W.**, 12. September. Seit etwa 3 Wochen befand sich die Verkäuferin Ida Bartz von hier in dem Destillations-Geschäft des Herrn E. Schon mehrmals fehlte diesem Geld, sein Verdacht lenkte sich auf die junge Verkäuferin, er machte Anzeige, und die Verkäuferin wurde verhaftet. Es stellte sich nun heraus, daß sie in der kurzen Zeit etwa 100 Mk. aus der Kasse entwendet hatte. Gestern Abend wurde sie aus der Haft entlassen, begab sich nach dem Kanal, legte ihre Kleider ab und ertränkte sich.

— **Lissa i. P.**, 11. September. Der Arbeiter August Gloger und seine Ehefrau zu Schmidtschen hatten kürzlich das Ansuchen an den Kaiser gerichtet, die Patenstelle bei ihrem am 13. Juni 1893 geborenen siebenten lebenden Sohne zu übernehmen. Jetzt ist den Eheleuten der Bescheid zugegangen, daß der Kaiser die Eintragung seines Namens als Taufzeuge in das Kirchenbuch genehmigt habe. — Ende vergangener Woche traf hier, über Thorn kommend, eine aus fünf Köpfen, Mann, Frau und drei Kindern, bestehende Familie ein. Dieselbe hatte keinerlei Geldmittel und bat bei der Polizeiverwaltung um Unterstützung zur Weiterreise nach Sachsen. Der Mann, ein Deutscher, namens Winkler aus Dresden, hatte längere Zeit in Rußland gelebt, wo er eine kleine Landwirthschaft besaß. Als er sich hier ein Vergehen zu schulden kommen ließ, wurde er auf vier Jahre nach Sibirien geschickt, während seine Familie im Kaukasus lebte. Nach Ablauf dieser Zeit wurde er aus Rußland ausgewiesen. Als er hier nach 16 wöchentlicher Reise anlangte, waren seine Baarmittel verbraucht. Die Polizeiverwaltung sah sich daher genöthigt, der armen Familie Verpflegungs- und Fahrgeld mit der Bahn bis Fraustadt zu gewähren.

Locales.

Thorn, den 14. September 1893.

Thornischer Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

14. Sept. 1462. Schlacht bei Kloster Zarnowitz zwischen dem Orden und dem Königlichen Heere, die der Orden unter großen Verlusten verlor, die aber sonst nicht weiter entschied.

1614. Die Samenkrämer und die Hutmacher sollen bei Strafe von den Dybow'schen Pfuschern keine Waare einkaufen.

Armeekalender.

14. Sept. 1793. Vorpostengefecht bei Altsingen bei Luxemburg. Die von den Franzosen angegriffenen östereichischen Vorposten erhalten von preußischen Husaren unter Oberst von Blücher Unterstützung. Der zurückgeworfene Feind verliert 5 Offiziere und 600 Mann.

" Schlacht bei Pirmasens in der Rheinpfalz. Der Herzog von Braunschweig schlägt die Franzosen unter Moreau und erobert 20 Geschütze.

1812. Einzug in Moskau. Brand und Zerstörung der Stadt. — Hus.-Regtr. 3, 5; Ulanen-Regtr. 2, 3; Feld-Art.-Regtr. 1, 5.

§§ **Personalien aus dem Kreise Thorn.** Vom kgl. Landrath bestätigt ist der Besitzer Julius Pansegrau zum zweiten Schöffen der Gemeinde Scharnau.

♁ **Abiturientenprüfung.** Bei der heute am hiesigen kgl. Gymnasium abgehaltenen Abiturientenprüfung erhielten die Oberprimaner Donner, Grundmann und Riebold und der Extraneus Kusel das Zeugniß der Reife, ersterer unter Entbindung von der mündlichen Prüfung. Drei Oberprimaner erlangten das Zeugniß der Reife nicht. — Das Examen für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst haben sämmtliche Untersekundaner bestanden, 5 davon unter Dispensation vom mündlichen Examen.

□ **Stadtverordneten-Sitzung am 13. September.** Anwesend waren 24 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Professor Boethke. Am Tische des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Stadtbaurath Schmidt, Ingenieur Metzger, Stadträthe Fehlauer und Rudies. — Der Vorsitzende giebt bekannt, daß der Jahresbericht der hiesigen Handelskammer pro 1892 eingegangen ist. Mehrere Exemplare stehen den Stadtverordneten zur Verfügung. — Eine Berliner Firma hat sich erboten, im Glacis automatische Promenadenstühle aufzustellen; die Gebühr für einmalige ununterbrochene Benutzung beträgt 5 Pfennige. Die Kommandantur hat ihre Genehmigung dazu ertheilt, und ebenso erklären sich die Stvv. damit einverstanden. — Bei der Vergebung der Lieferungen für das neue Kühlhaus im Schlachthofe erhielten die Mindestfordernden den Zuschlag; es sind dies Herr Plehwe für Maurerarbeiten, Herren Ulmer und Kaun für Zimmerarbeiten, Herr Rittweger für Träger, Herren Born und Schütze für Säulen. Die Ziegellieferung übernimmt die städtische Ziegelei. — Die Entschädigung des Schuldieners Dost für die alleinige Reinigung der höheren und Bürger-Mädchenschule wird von 50 auf 150 Mk. erhöht. — Von der Wahl des Lehrers Häckel in Dt. Krone zum Lehrer an der Bromberger-Vorstadtschule nimmt die Versammlung Kenntniß. — Dem Pächter der Mühle in Barbarken, Herrn Grunwald, wird wegen Nichtbenutzung derselben ein Pachterlaß von 150 Mk. gewährt (Eine städtische Einrichtung bleibt also brach liegen und dafür bekommt der Pächter noch 150 Mk. Prämie. Anm. d. Red.). — Zur Anlegung von 3 Fenstern in Klassenzimmern der Knaben-Mittelschule werden 425 Mk. bewilligt. — Ueber den Entwurf eines Ortsstatuts für das Wasserwerk der Stadt Thorn entspinnt sich eine längere formelle Debatte. Stv. Feyerabend bemerkt, daß man die Kosten für Wassermesser (15% der Herstellungskosten) ablehnen müsse. In Danzig existiren keine Wassermesser, um gerade der armen Bevölkerung den Segen reichlichen Wassergebrauchs zu Gute kommen zu lassen; leider sollen jetzt Wassermesser eingeführt werden, wenn Wassernoth eintritt. Stadtbaurath Schmidt entgegnet, daß die Quellenleitung in Danzig sehr billig angelegt sei, während die hiesige durch Verwendung der Maschinenkraft theurer werde. Je kleiner die Stadt, desto theurer die Anlage, welche sparsam bewirthschaftet und rentabel gemacht werden muß. In Danzig ist die Wasserverschwendung zur Manie geworden, infolgedessen sind dort jetzt auch Wassermesser eingeführt. Der Entwurf wird angenommen. — Die Rechnung der Artusstiftskasse pro 1. April 1892/93 wird entlastet. — Die Entschädigung derjenigen Hausbesitzer, welche früher zu Kanalbeiträgen herangezogen sind, wird abgelehnt. Der Magistrat geht dabei von der Erwägung aus, daß die Anschlußkanäle meist auf Antrag der Hausbesitzer angelegt sind, diese also die Vortheile genossen haben. Stv. Sand bemerkt, da die Anlagen auf Jahrzehnte hinaus gebaut sind, so sei es ungerecht, dieselben nach so kurzer Zeit einfach zu kassiren. — Von dem Protokoll über die am 31. August vorgenommene Revision der Kämmereikasse nimmt die Versammlung Kenntniß. — Die Rechnung der Bürger-Hospitalkasse pro 1892/93, desgl. der St. Georgen-Hospitalkasse wird entlastet. — Der Magistrat legt eine Spezialübersicht über die Etatsüberschreitungen pro 1892/93 vor. Danach beläuft sich das Defizit auf etwas über 9000 Mk. Bürgermeister Stachowitz vergleicht dieses Defizit mit denen der letzten 6 Jahre und findet, daß das finanzielle Ergebniß zu Gunsten des letzten Jahres spreche. Es seien die Vorschüsse der Forst- und Ziegeleikasse gedeckt worden. Dem Magistrat könne der Vorwurf unwirthschaftlichen Betriebs keineswegs gemacht werden. Stv. Gerbis weist nach, daß Ersparungen, z. B. beim Kriegerdenkmal, hätten gemacht werden können. Die Versammlung nimmt Kenntniß.

ℳ **Manöver.** Gestern erreichte das Herbstmanöver des 17. Armeekorps, an welchem zum ersten Male auch eine Landwehr-Brigade Theil nahm, sein Ende. Ueber die letzten Manövertage geht der D. Z. aus Briesen folgender Bericht vom 12. September zu: Der gestrige Tag wird den hiesigen Bewohnern noch lange im Gedächtniß bleiben. Seit dem frühesten Morgen wälzte sich eine Heeressäule auf Briesen zu, denn es galt den Feind, welcher im Westen der Stadt lag, zu verdrängen. Unaufhaltsam breiteten sich die Massen durch die Kulmer und Schönseeer Vorstadt auf den Feldern aus, sodaß sich der Feind genöthigt sah, über Nielub auf Rinsk sich zurückzuziehen. Dort setzte er sich fest, das große Gut mit seinem Parke im Rücken. Sofort begann unter dem Oberbefehle des kommandirenden Generals Lentze, der Tags vorher hier eingetroffen war, der Artillerie-Kampf. Ein Scheinangriff auf dem linken Flügel fesselte den Feind so vollständig, daß er es nicht wahrnahm, wie die Unsrigen sich zum Hauptstoße in der Nähe Rosenthals, durch den Wald gedeckt, sammelten. Die geschwächte linke Flanke des Feindes wurde nun mit Sturm erfaßt, der Feind sah sein Schicksal entschieden und zog sich nach Kulmsee-Tauer zurück. Während die Landwehr in der Nähe von Rinsk Biwaks bezog, kam die Linie nach Briesen ins Quartier. Der Brot- und Fleischbedarf in den letzten Tagen war ein so bedeutender hier gewesen, daß es trotz aller Mühe nicht möglich war, allen Ansprüchen gerecht zu werden. In den ersten Morgenstunden brachen heute die Truppen auf, um als vereinigte Division gegen die erste, welche von Berent-Konitz kommend, zu kämpfen.

** **Zur Grenzsperre** wird von gut unterrichteter Seite geschrieben: Wie schon mitgetheilt, entbehrt die von Thorn und Bromberg verbreitete Annahme, daß eine theilweise Aufhebung der Grenzsperre unmittelbar bevorstehe, und daß auch an anderen Orten als Thorn der Uebertritt über die Grenze sofort wieder gestattet werden würde, zunächst der Begründung. Man darf annehmen, daß die Behörde die Schwierigkeiten, welche die Sperre dem Grenzverkehr bereitet und die geschäftlichen Nachtheile, welche hieraus entstehen, nicht unterschätzt, daß sie aber bei dem gegenwärtigen Stande der Cholera-Epidemie in Polen die Verantwortung für eine weitere Oeffnung der Grenze noch nicht glaubt übernehmen zu können. Vielleicht wird aber schon in etwa acht Tagen den Wünschen der diesseitigen Grenzbevölkerung entsprochen werden.

♀ **Hilfe bei Eisenbahnunfällen.** Die Eisenbahn-Direktionen haben Fürsorge getroffen, daß bei Unglücksfällen noch vor Ankunft des Arztes durch die Eisenbeamten die erste Hilfe geleistet werden kann. Die Bahnärzte haben die Zug- und Stationsbeamten mit Verhaltungsmaßregeln versehen, während alle zur ersten Hilfeleistung erforderlichen Gegenstände in besonderen Rettungskisten in jedem Eisenbahnzuge vorhanden sein müssen.

♂ **Betreffs der Aufnahme von Zöglingen der Schullehrer-Seminare und kgl. Präparanden-Anstalten** hatte unter dem 4. Februar 1890 der damalige preußische Unterrichtsminister zur Sicherung des Bedarfs an Lehrkräften für die nächsten Jahre die Ermächtigung ertheilt, zehn Zöglinge über die etatsmäßige Zahl aufzunehmen. Von dieser Erlaubniß ist in ausgiebiger Weise Gebrauch gemacht worden, so daß die Zahl der ordnungsmäßig ausgebildeten Bewerber um ein Volksschullehreramt in den nächsten Jahren eine erhebliche Vermehrung erfahren wird. Der gegenwärtige Minister hat jedoch die Beobachtung gemacht, daß bei Ausführung jenes Erlasses nicht überall gehörig geprüft worden ist, ob die Steigerung der Frequenz bei den betreffenden Bildungsanstalten durch die Bedürfnisse des Bezirks und der Provinz geboten war, und daß auch nicht immer dasjenige Maß eingehalten worden ist, welches die Rücksicht auf eine gründliche Durchbildung der zukünftigen Lehrer auferlegen muß. In Zukunft ist daher von der ertheilten Ermächtigung überhaupt nur in den Fällen Gebrauch zu machen, wo nach Lage der Verhältnisse der Bedarf an Lehrkräften der Provinz, welcher die Präparandenanstalt oder das Seminar angehört, eine Vermehrung der Zahl der Lehramtsbewerber fordert. Voraussetzung ist ferner, daß die Unterichtszimmer und sonstigen Räume der Anstalt — namentlich bei Internaten — ausreichen, die höhere Zahl der Zöglinge ohne Schädigung ihrer Gesundheit unterzubringen.

†† **Zur Sicherung der Lebensstellung bedürftiger Hinterbliebener verstorbener Staatsbeamten**, gleichviel, ob diese im Amte oder im Ruhestande verstorben sind, können dauernde oder einmalige Unterstützungen bewilligt werden. Dauernde Unterstützungen für Wittwen werden in der Regel nur dann bewilligt werden, wenn die Männer während ihrer Dienstzeit nicht in der Lage gewesen sind, ihren Frauen eine Pension zu sichern. Dauernde Erziehungsgelder werden für Knaben nur bis zum vollendeten 17., für Mädchen bis zum zurückgelegten 16. Lebensjahre gewährt. Anträge auf Unterstützungen sind bei den zuständigen Ministern zu stellen, die jeden einzelnen Fall vor der Bewilligung einer Prüfung zu unterziehen haben. Dagegen sind Gesuche um Unterstützungen von pensionirten oder ausgeschiedenen Elementarlehrern oder Lehrerinnen, für die der Kultusminister zu einmaligen außerordentlichen Unterstützungen für das laufende Jahr die Mittel den Oberpräsidenten zur Verfügung gestellt hat, an diese oder die Regierungspräsidenten zu richten.

♁ **Nothschrei aus der Barbierstube.** Das Berliner Gewerbegericht hatte, wie bereits berichtet, in der Klagesache gegen einen in der Trunkenheit eingeschlafenen Barbiergehilfen entschieden, daß „Einschlafen bei der Arbeit ebenso wie Angetrunkenheit im Dienst keine Gründe, welche eine sofortige Entlassung rechtfertigen", sind. Hierzu wird nun der „Königsberger Allg. Ztg." folgende Plauderei übersandt: „Die Konsequenzen dieses Urtheils sind unberechenbar! Was dem Barbier Recht, ist jedem anderen Gewerbegehilfen billig, und wer niemals einen Rausch gehabt, der ist kein braver Mann! Der schlafende oder bezechte Raseur wird künftig zu den berechtigten Eigenthümlichkeiten gehören; der Prinzipal hat keine Macht mehr über die pflichtvergessenen Gesellen; wenn er sie verklagt, muß er schließlich noch die Zeche bezahlen. Welches Unheil das Gewerbegericht mit dieser Entscheidung augerichtet hat, wird die Zukunft lehren. Es giebt jetzt schon Barbiere, die so langsam rasiren, daß, wenn sie mit der Glättung einer Wange fertig sind, auf der anderen schon wieder ein üppiger Vollbart gewachsen ist. Wenn nun ein solcher Pfuscher sich noch unter gesetzlichem Schutz betrinken darf, welche Qualen wird sein Opfer künftig ausstehen müssen! Je mehr „Schnitte" der privilegirte Raseur im Leibe hat, destomehr „Schnitte" wird sein Kunde im Gesicht haben. Ein gut bürgerliches Rasiren ohne Blutvergießen wird gar nicht mehr möglich sein, jeder Besuch einer Barbierstube wird einem Selbstmordversuch gleichkommen. Daß auch das „Einschlafen im Dienste" kein Entlassungsgrund ist, scheint ebenfalls ein bedenkliches Votum. Auf Nachtwachtbeamte z. B. angewendet, würde es die Sicherheit Königsbergs arg gefährden. Aber man vergegenwärtige sich die Situation eines Mannes, der einem schlafsüchtigen Figaro unter das Messer kommt! Die eine Hälfte des Gesichtes ist, nicht ohne einige blutige Zwischenfälle, glatt geschabt — da entsinkt der privilegirten Schlafmütze das Messer und der Meister muß sie zu Bett bringen, da „Einschlafen im Dienst" kein Grund zum sofortigen Hinauswurf ist! Der Kunde aber kann sich nach einer anderen Verschönerungsstätte begeben, wo die Fortsetzung folgt." — Hoffentlich bleiben wenigstens die Prinzipale munter!

† **Unfall.** Der Arbeiter Anton Pichocki fuhr am Sonnabend mit Roggen nach Ostaszewo; beim Verlassen des Wagens fiel er hin und erlitt eine derartige Kontusion der Wirbelsäute in der Kreuzgegend, daß er voraussichtlich längere Zeit erwerbsunfähig sein wird.

** **Gefunden** ein weißes Taschentuch, gezeichnet C. L., im Glacis, eine goldene Damenuhr mit Kette in der Strobandstraße. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** 6 Personen.

() **Holzeingang auf der Weichsel am 13. September.** M. Glanz durch Gill 1 Traft 225 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, Tannen Balken und Mauerlatten, 366 Eichen Plancons; F. Warschowski, D. Hufnagel und Co., M. Pelz durch Sirok 3 Traften für F. Warszewski 94 Kiefern Rundholz, 3737 Kiefern Balken Mauerlatten und Timber, 87 Kiefern Sleeper, 1545 Kiefern einf. und dopp. Schwellen, 290 Eichen Plancons, 1948 Eichen Kantholz, 931 Eichen einf. und dopp. Schwellen, für D. Hufnagel u. Co. 89 Kiefern Rundholz, 676 Kiefern Balken, Mauerlatten, Timber 8 Kiefern Sleeper, 24 Eichen Plancons, 59 Eichen Rundschwellen, 63 Eichen einf. Schwellen, für M. Pelz 182 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 302 Kiefern einf. und dopp. Schwellen, 3659 Eichen einf. und dopp. Schwellen; E. Don durch Kulisch 3 Traften 2237 Kiefern Rundholz, 44 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 229 Kiefern einf. und dopp. Schwellen, 50 Eichen Plancons, 22 Eichen Rund-holz, 256 Eichen einf. und dopp. Schwellen; M. Eliasberg durch Selasek 3 Traften 3506 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 287 Kiefern Sleeper, 1153 Kiefern einf. und dopp. Schwellen, 25 Eichen Kreuzholz, 606 Eichen ein. und dopp. Schwellen.

() **Von der Weichsel.** Wasserstand der Weichsel heute 0,60 Meter Das Wasser fällt langsam weiter.

Vermischtes.

Die neueste Entwickelung Berlins zeigt, wie auch das „Grundeig." hervorhebt, nicht mehr das Bild eines andauernden, beispiellosen Wachsthums, sondern eines Stillstandes. Seit Monaten schon kommt Berlins Einwohnerzahl nicht über die geringe Summe hinüber, die noch fehlt, um das siebente Hunderttausend voll zu machen. Sie hielt sich lange Zeit konstant auf 1667000. Ein bedeutsames Stillstands- wenn nicht Rückschrittszeichen ist es auch, daß zum ersten Mal seit 19 Jahren die Zahl der gewerblichen Arbeiter in Berlin-Charlottenburg abgenommen hat. Rechnet man dazu das Darniederliegen des Terraingeschäfts, so kann man sich der Thatsache nicht verschließen, daß wirklich ein gewisser Stillstand, zum Mindesten ein langsameres Tempo in dem Aufschwunge Berlins eingetreten ist. Das Wachsthum der Einwohnerzahl von Berlin dürfe demnächst wieder steigen. Wenigstens rechnet das „Grundeig." schon zum Oktoberumzug auf einen starken Zuwachs aus den Vororten. Die Wasserkalamitäten während des dürren Sommers Steuerverhältnisse etc. treibt manchen durch ehemaliges Wohnen in Berlin verwöhnten Vorortbewohner in die Millionenstadt zurück.

Jugendliche Mörder. In der rumänischen Gemeinde Slava Ruska sind zwei Knaben im Alter von 6 und 8 Jahren wegen vorsätzlicher Ermordung eines 6jährigen Spielkameraden dem Gerichte übergeben worden. Die beiden jugendlichen Unholde hatten ihr Opfer, nachdem sie ihm die Hände auf den Rücken gebunden, zuerst mit Steinschlägen auf den Kopf betäubt und demselben sodann mit einem Taschenmesser die Kehle durchgeschnitten. Bezeichnend für die Bestialität der jungen Mörder ist der Umstand, daß sie ihrem Opfer auch noch die Oberlippe zerschnitten und den Leib aufgeschlitzt haben.

Der bekannte Radfahrer August Lehr aus Frankfurt a. M., den man wohl als den besten derzeitigen Rennfahrer Deutschlands bezeichnen darf, hat sich bei dem am Sonntag Nachmittag auf der Breslauer Rennbahn bei Scheitnig-Grüneiche abgehaltenen Herbst-Velociped-Wettfahren wieder sehr ausgezeichnet. Bei dem dritten Rennen, dem Niederradfahren um die Meisterschaft von Preußen, 5000 Meter = 12½ Runden, wurde August Lehr (Frankfurter Bicykle-Club) nach 8 Minuten 7⅖ Sekunden Erster und erhielt auch den Führungspreis mit sieben Runden. Zweiter wurde Paul Mulack (Radfahrerverein „Sport" in Berlin) nach 8 Minuten 9 Sekunden, Dritter Hermann Scheer (Radfahrerverein „Teutonia" in Bromberg) nach 8 Minuten 43⅕ Sekunden. Nach Beendigung des Rennens bot, wie die „Schles. Ztg." mittheilt, August Lehr dem Publikum ein in Breslau noch nie gesehenes Schauspiel. Er wollte den von Cottereau in Paris geschaffenen Weltrecord im Zeitfahren über 2000 Meter schlagen, was ihm auch Dank seiner vorzüglichen Disposition, des guten Zustandes der Breslauer Rennbahn und seiner ausgezeichneten „Schrittmacher" Breitling, Hibich und Mulack gelang. Mit athemloser Spannung verfolgte das tausendköpfige Publikum seinen in rasendem Tempo hinter den Schrittmachern dahinsausenden Liebling Lehr. Als die anfängliche Mittheilung, daß Lehr zwar den deutschen, aber nicht den Weltrecord geschlagen habe, dahin berichtigt wurde, daß er auch den Weltrecord übertroffen habe, ertönten stürmische, nicht enden wollende Jubelrufe und Hochs auf den Sieger. Lehr ist nun Inhaber sämmtlicher Weltrecords im Fahren gegen Zeit auf dem Niederrade von 1 bis 10 Kilometer.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Berlin, 13. September. Der durch die Interpellation Bebel im Reichstag bekannt gewordene Polizeipräsident Feichter in Straßburg ist dem „B. T." zufolge durch die Kabinetsordre vom 9. September in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden.

Rom, 13. September. Der Kriegsminister hat soeben einen Erlaß publicirt, wonach sämmtliche Infanterieregimenter, welche längs der französischen Grenze garnisonirt sind, mit dem neuen Gewehr bewaffnet werden. Die Gewehrfabriken wurden beordert, die Fertigstellung der Gewehre möglichst zu beschleunigen.

Madrid, 13. September. In Villaviciosa stehen 184 Häuser unter Wasser, von denen 14 eingestürzt und 22 dem Einsturze nahe sind. Die Zahl der umgekommenen Menschen ist unbekannt.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 15. September . . .	0,60	über Null
"	Warschau, den 10. September . .	0,91	" "
"	Brahemünde, den 1[illegible]. September . .	3, 04	" "
Brahe:	Bromberg, den 13. September . .	5,24	" "

Handelsnachrichten.

Thorn, 44. September.

Wetter trübe.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen unverändert, 129pfd. bunt 135 Mk., 132pfd hell 137 Mk., 135/36pfd. hell 139 Mk. — Roggen unverändert, 123/25pfd. 117/18 Mk. — Gerste Brauw. 140/45 Mk. — Hafer 140/45 Mk.

Danzig, 13. September

Weizen loco höher, per Tonne von 1000 Kilogr. 115/143 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 128 Mk. zum freien Verkehr 756 Gr 141 M.

Roggen loco höher, per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 123—123½ M. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländ. 123 M. unterpolnisch 96. M.

Spiritus per 10000 % Liter, conting. loco 55½ M Br., September 55½ M. Br. nicht cont. 35½ M. Br., Septbr. 35½ M B

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 14. September.

Tendenz der Fondsbörse: schwächer.		14. 9. 93.	13. 9. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	212,40	212,65
	Wechsel auf Warschau kurz	212,—	212,—
	Preußische 3 proc. Consols	85,25	85,30
	Preußische 3½ proc. Consols	89,80	99,90
	Preußische 4 proc. Consols	106,90	103,90
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	66,—	66,10
	Polnische Liquidationspfandbriefe . . .	63,40	63,25
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe . .	96,50	96,50
	Disconto Commandit Antheile	174,25	173,80
	Oesterreichische Banknoten	167,10	162,30
Weizen:	Sept.-Oktober	151,25	153,50
	Oktb.-Nov.	153,—	155,50
	loco in New-York	73,½	74,½
Roggen:	loco	130,—	131,—
	Sept.-Oktober	131,25	133,—
	Octob.-Nov.	133,—	135,25
	Nov.-Dez.	135,—	137,25
Rüböl:	Sept.-Oktob.	48,50	48,50
	April-Mai	49,20	49,10
Spiritus:	50er loco	—,—	—,—
	70er loco	35,90	36,—
	Sept.-Oktober	32,70	33,90
	Nov.-Dez.	33,10	33,20

Reichsbank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt.
London-Discont 5 pCt..

Freitag am 15. September.

Sonnenaufgang: 5 Uhr 35 Minuten.
Sonnenuntergang: 6 Uhr 14 Minuten.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Für die **Königliche Oberförsterei Schirpitz** sind in dem I. Quartal des Winterhalbjahres 1893/94 folgende Holzversteigerungstermine anberaumt, welche **Vormittags 10 Uhr** beginnen.

Lfd. Nr.	Datum	Ort des Versteigerungstermin	Belauf	Es kommen zum Verkauf
1. 2. 3.	25. Oktober 1893 29. November 1893 27. Dezember 1893	**Ferraris** Gasthaus **Podgorz**	Sämmtliche	Kiefern Bau-, Nutz- und Brennhölzer

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Zahlung kann an den im Termine anwesenden Rendanten geleistet werden.

Die übrigen Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht. (3454)

Schirpitz, den 12. September 1893.

Der Oberförster.
Gensert.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute unter Nr. 694 die Firma **Carl Herbst** in Thorn gelöscht. (3455)

Thorn, den 9. September 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am 22. u. 27. September cr. werden in dem Gelände südlich von Fort VI **Schießen mit scharfer Munition aus schweren Geschützen** abgehalten werden. An den genannten Tagen von Vormittags 5 Uhr ab bis nach Beendigung des Schießens wird das Betreten des Geländes verboten, welches eingeschlossen wird durch die Linie Bruschkrug, Forsthäuser Rudak, Kuchnia, Wudek, Dziwak und Garnison-Schießstände. (3407)

Die Kommission für die Schießübung bei Thorn.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende

„**Landes Polizeiliche Anordnung**

§ 1. Personen, welche an einem Orte von außerhalb zureisen und sich innerhalb der letzten 5 Tage vor ihrer Ankunft in Rußland, Frankreich oder an einem anderen Orte des In- oder Auslandes, in welchem nach den amtlichen Veröffentlichungen ein Choleraheerd besteht, aufgehalten haben, sind verpflichtet, ihre Ankunft spätestens innerhalb 12 Stunden der Ortspolizeibehörde des Ankunftsortes unter genauer Angabe derjenigen Orte, an welchen sie sich während der letzten 5 Tage aufgehalten haben, anzuzeigen.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine härtere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

§ 3. Diese Landes-Polizeiliche Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft. (3439)

Marienwerder, den 4. September 1893.

Der Regierungs-Präsident.
In Vertretung:
von Nickisch Rosenegk".

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 12. September 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 20. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich bei dem Besitzer **Friedrich Janke** in **Pensau**
eine Britschke
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (3462)

Thorn, den 14. September 1893.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende August 1893 sind:

18 Diebstähle, 1 Sachbeschädigung, 1 Hausfriedensbruch, 1 versuchter Nothzucht zur Feststellung, ferner:

liederliche Dirnen in 31 Fällen, Obdachlose in 7 Fällen, Bettler in 6 Fällen, Trunkene in 11 Fällen, Personen wegen Straßenskandals und Unfug in 17 Fällen zur Arretirung gekommen.

1040 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:

1 Manschettenknopf in Hufeisenform und 1 Hutnadel, 1 Nickelarmband, 1 Messing-Siegelring mit grünem Stein, 1 10Pf.-Stück, 1 silberne Remontoir-Uhr, 1 goldener Ring mit hellem Stein, 1 Medaillon mit Blutstein, Photographie, 1 Portemonnaie mit 1,15 Mk., 1 goldenes Medaillon in Buchform, 1 Elfenbein-Brosche, 1 5-Markschein, 1 Paar weiße Handschuhe, 2 Strohhüte, 1 Haarpfeil, 1 deutsche Fibel, 3 Schlüssel.

Außerdem eingeliefert: 1 Taschentuch gez. M. S. (von der Königlichen Staats-Anwaltschaft hierselbst).

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn, den 11. September 1893. (3458)

Die Polizei-Verwaltung.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zeige ergebenst an, daß ich mein bisher in der Breitenstraße innegehabtes

Seilergeschäft

vom 1. Septbr. cr. nach meinem Hause **Neustädt. Markt 12,** neben der Kaffeerösterei, **verlegt** habe.

Ferd. Koslowski,
(3329) Seilermeister.

9000 Mark

zu 5% sind vom 1. Oktober d. Js. ab zur ersten Stelle zu vergeben. Näheres in der Exped. d. Ztg. (3444)



Schmerzlose Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewensohn,
Breitestraße. 21. (2495)

C. Preiss, Breitestr. Nr. 32,

Goldene Herren-Uhren	von	36—400 Mark
„ Damen-Uhren	„	24—150 „
Silberne Herren-Uhren	„	12— 60 „
„ Damen-Uhren	„	15— 30 „
Nickel-Uhren	„	4— 15 „

Reelle Werkstätte für Uhren-Reparaturen und Musikwerke aller Art.

Ammonin,

bestes **Wasch- und Reinigungsmittel,** à Packet 10 Pf. empfiehlt die Drogenhandlung **H. Claass.**

Ein Repositorium

zu verkaufen **Elisabethstraße 2.**

Ein sehr gut erhaltenes

Pianino

preiswerth zu verkaufen. (3396)
Gerechtestraße 21, I., links.

Für eine **gut eingeführte** Unfall-Versicherungs Gesellschaft werden

Agenten

für Thorn, Mocker u. Podgorz gesucht. — Reflectanten belieben Ihre Adressen unter **F. G. 100** postlagernd Thorn zu hinterlegen (3423)

Perfect. Buchhalter

wird zum sofortigen Antritt **gesucht.** Offerten unter **A. B. 25** in der Expedition niederzulegen. (3399)

Malergehilfen

und **Anstreicher** finden Beschäftigung bei **G. Jacobi,** Malermeister.

Zwei mittlere Wohnungen
bei **F. Pohl,** Gerstenstraße 14.

4 Zimm. Gerberstr. 31, 2 Trp., **2 kleine Wohnungen** 4 Trp. vermiethet. **F. Stephan.**

Ulanen- u. Gartenstraße-Ecke herrsch. Wohn. (im Ganzen, auch getheilt) bestehend aus 9 Zimmern mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise, Pferdestall und Burschengelaß sofort zu vermiethen. (3951)
David Marcus Lewin.

Zwei gut möbl. Wohnungen je 2 Zimmer, Burschengelaß und auch Stallungen zu je 2 Pferden unweit der Ulanen- und Pionierkaserne hat zu vermiethen. (3443)
Nitz, Gerichtsvollzieher, Culmerstr. 20.

Eine neu renovirte Wohnung von sofort oder 1. Oktober cr. zu. verm. bei Frau v. **Kobielska,** Breitestr. 8

Breitestr. 6, 1. Et., ist 1 gr. Wohn zum 1. Oktbr. zu verm. Näheres **Breitestr. 11. J. Hirschberger.**

Möblirte Wohnung Bache 15.

1 frdl. Wohn., 2. Etage vom 1. Oktbr. zu verm. **A. Kotze,** Breitestr. 30.

Remisen, Pferdeställe, Kl. Wohnung sogl. z. verm. **S. Blum,** Culmerstr. 7

Eine herrschaftl. Wohn., 5 Zim. u. Zub., 3. Etg. z. v. **Culmerstr. 4.**

In meinem Hause, **Brombergerstraße 33** sind vom 1. Oktober (eventl. eine sogleich), **2 herrschaftl. Wohnungen** nebst Burschengelaß, Pferdestall pp. zu vermiethen.
(3044) **Adele Majewski.**

Große u. kleinere Wohnungen zu verm. **Kl. Mocker, Bergstr. 33** (nahe d. Culmer Chaussee) bei **Specht.**

Kl. Wohnung zu verm. Strobandstr. 8

Kl. Wohn. zu verm. Neust. Markt 20, I

Möbl. Z. u. Kab. n. v., m. a. o. Beköst. a. Burschg. sgl. f. e. bill. Pr. z. bez. bei Uhrmacher **Kunz,** Brückenstr. 27

Eine Wohnung ist zu vermiethen Thalgarten, Fischerstr. 5.

2 Läden mit Wohn. zu vermieth. (2464) **Elisabethstr. 13.**

Victoria-Theater.

Heute Freitag, 15. September.

zweiter u. letzter Humoristischer Abend



der (3394)

Leipziger Sänger
(Altrenommirte Firma):
Herren Neumann, Wilh. Wolff, Horváth, Gipner, Röhl, Grosch und Ledermann.

Anfang 8 Uhr. Kassenpreis 60 Pfg.

Karten vorher à 50 Pf.

sind in den Cigarrenhandlungen der Herren **Duszynski** und **Henczynski** zu haben.

Heute vollständig neuer Spielplan.

Von der Reise zurückgekehrt. (3457)

Dr. med. E. Meyer.

Bin zurückgekehrt.

(3461) **Dr. R. Heyer.**



Freitag auf dem Fischmarkt hochf. ger. Aal, Prima frische Schollen. **Wisniewski.**

Feinste Tafelbirnen

in bekannter Güte empfiehlt (3463)
A. Mazurkiewicz.

Tücht. Rockschneider

erhalten dauernde Beschäftigung bei
Heinrich Kreibich.

Ein tüchtiger Hausknecht

kann sich melden bei (3460)
Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen gesucht von der Rathsbuchdruckerei

Ernst Lambeck.

Wasch- u. Plätt-Anstalt.
Annahme jeder Wäsche.
L. Milbrandt, Gerechtestr. 27.

1 Sopha, 1 Kleiderspind, 1 Glasspind, 1 Wäschespind, 1 Kommode, 1 Sophatisch, 2 Bettstellen, 1 Kleiderständer und mehrere Stühle stehen **umzugshalber zum Verkauf.** 3413)
Grabenstr. 4, 1 Treppe.

Gebrauchte Möbel

sind **billig zu verkaufen.** (3445)
Moritz, Mocker, gegenüb. d. Wiener Café.

Bachestr. 7/9 hochparterre ist eine **Wohnung** von 3 Zimmern ohne Küche, im 3. Stock **eine Wohnung** von 3 Zimmern u. Zubehör **von sofort** zu vermiethen. Näheres (2573)
Elisabethstr. 20 im Comptoir.

Ein Eckladen

mit umfangreichen Kellerräumlichkeiten, zu jedem Geschäftsbetriebe geeignet, in günstiger Lage, Thorn, **Bromberger Vorstadt,** Pferdebahnhaltestelle, ist sof. preiswerth **zu vermiethen.** (945)
Thorn, C. B. Dietrich & Sohn.

Wohnungen in Mocker Nr. 4. Block, Fort III.

Johanna Schwartzkopf wird um Niederlegung ihrer Adresse unter Nr. 217 in der Exped. d. Ztg. erbeten. (3453)

Eine gold. Damenuhr

mit Kette ist am 7. September gefunden worden. Abzuholen in der Expedition d. Ztg. (3451)

Synagogale Nachrichten.
Freitag Abendandacht 6 Uhr.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck** in Thorn.